**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 2 (1886)

**Heft:** 47

**Artikel:** Die Pflanzen- und Thierwelt als Vorbilder der Holzschnitzerei, im

Gegensatz zum Ornament [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-577925

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei Sachen, die nicht ftets der Witterung ausgesett find und vergoldet werden, den Ladelleberzug, verfahre aber bei dem eigentlichen Bergolden gang fo, wie oben beschrieben. - Die nicht echten Bergoldungen werden durch Aufwischen von Goldbronze hergestellt und ift bei diefen im Begentheile eine fofortige Ueberlacfirung nothwendig.

## Das Kleben von Seder-Tapeten.

Die Behandlung der Ledertapeten macht manchmal Schwierigfeiten; die folgende fleine Anleitung durfte des-halb nicht ohne Intereffe fein.

Es empfiehlt fich, Leder Tapeten auf rohe Band gu fleben. Borber leime man die lettere und forge bann fur guten Kleister, den man wie folgt bereitet: 3 kg Mehl und /4 kg Dextrin werden in einem Eimer zusammengerührt und wie gewöhnlich mit fochendem Baffer aufgebrüht. Borher ftellt man für etwa 40 Rp. venetianischen Terpentin warm, gießt denselben, wenn er gut fluffig ift, zwijchen den heißen Rleifter und rührt nochmals Alles tüchtig durch. Berdunnt wird der Rleifter so weit, daß er sich mit einem etwas abgenutten Binfel auftragen läßt. Die Tapeten beschneibe man auf beiden Seiten mittelft eines scharfen Meffers unter Benutung eines eifernen Lineals.

Der Symmetrie wegen fange man jede Wand von der Mitte an zu kleben. Dort, wo die Tapeten zusammenftogen, werden 10 cm breite geriffene, dem Farbenton der Tapete entsprechende leichte Rattunftreifen geflebt und die Streifen an beiden Kanten zur Sicherheit mit verzinnten

Nägeln in 10 cm Abständen befestigt.

Die Tapete wird nun erft mit verdünntem Rleifter (Schlemme) geftrichen; wenn fie ein wenig geweicht ift, fommt der richtige Rleifter brüber und dann lege man die Bahn an und gwar in der Beise, daß man die Tapete mit Tüchern von der Mitte anfangend nach allen Seiten gut feft drückt.

Sind die Bahnen wie vorstehend angegeben, gut und glatt angelegt, fo geben die unvermeidlich fommenden Blafen

von felbst wieder fort.

Angurathen ift, daß man ein fleines Stuck gur Probe weicht und flebt, um zu feben, wie lange die Tapete weichen fann, ohne daß die Preffung barunter leidet.

Schließlich will ich anmerken, daß Dextrin in jedem Droguengeschäft erhältlich und gu jedem Reifter gu em-pfehlen ift, besonders auch gum Rleben von Deckentapeten.

# Maschinen für Kleineisenzeug

von der Fabrit Mener, Roth u. Baftor in Roln.

Bohl Jeder, der dem gewerblichen Treiben in seinen Wandlungen nicht allzu ferne fteht, wird die Erfahrung gemacht haben, daß in der Fabrifation von Rleineifenzeug, namentlich in den letten 30 Jahren ein bedeutender Umschwung eingetreten ift. Diese Umwälzung geschah faft unmerklich für den größeren Theil des Bublikums und scheint es uns geboten, in Nachstehendem auf die Fabrifation von Maschinen für Kleineisenzeug etwas näher einzugehen.

Epochemachend und bahnbrechend war die Erfindung von Drahtstiftmaschinen, welche felbstthätig arbeitend, diefen Industriezweig zu einem ungeahnten Aufschwunge brachten. Einsichtsvolle Induftrielle, welche die Tragweite dieser Reuerung anerkannten, wandten der Weiterentwicklung derfelben alsbald ihre gange Aufmerksamkeit zu, unter Anderen auch die Firma Meyer, Roth u. Paftor in Roln, welche heute noch Drahtstiftmaschinen als Spezialität verfertigt. Inzwischen gelang es diefer Fabrit, felbftthätige Maschinen für Sohlennägel zu konftrniren, welche ohne jeden Abfall an

Draht die Nägel erzeugen; dabei liefert die Maschine neben schönem Ropf eine vorzügliche dunne Spite. (Geschütt ift diese Neuerung durch Patent Nr. 29,883.) Nachdem in das Geschäft der Mitarbeiter Alb. Bufch mit einem Batent auf Schraubenbolzen-Schmiedemaschinen (Batent Nr. 18,942) eingetreten war, übertrug er den Inhabern die alleinige Unfertigung dieser nunmehr volltommenen Maschine. In den Sechziger Jahren mar es nämlich herrn Bufch gelungen, felbftthätige Nietenmaschinen, auf geschloffener Matrite arbeitend, zu tonftruiren und dadurch die bis dahin auf Fallwerken erzeugten Nieten vollständig zu verdrängen. Auf diese Weise wurde von der Firma Meger, Roth u. Bastor mit offenem Blide für alle Neuerungen in diefer Branche weiter gearbeitet, fo daß heute in biefem Etabliffement meiftens felbstthätige Maschinen hergestellt werden, welche gur Fabritation von folgenden Artifeln der Rleineisenbranche bienen: Alle Arten Nicten, Splinten, Handgriffosen, Schraubungen, scharf geschlagene Haken, Krampen und Desen, Charniere, Klavierstifte, Kisten= und Sarggriffe, Mantelhaken, ichloß- und keilförmige Absatitifte, Dreis ipigen für Zaundraht, Korsettenknöpfe, Schubriegel, Betthaten und Satenginten, Rettenglieder, Sprungfederbande, Schnallen und Rnopfosen, Scheeren und Abgragmaschinen, Bleifugeln 2c.

### Die Pflanzen- und Chierwelt als Vorbilder der Holz-Schnikerei, im Gegensatz zum Ornament.

(Fortsetzung.)

Die Zufunft der oberländischen Holzschnitwaaren-Brobutte liegt größtentheils noch in der Driginalität des Benre und ift diefer an das Absatgebiet, die Gebirgständer, ebenfo gebunden, als umgefehrt diefes an den Benre.

Suchen wir mit unfern gewöhnlichen Broduften ein Absatfeld auf, das dem alpinen Rayon allzufern liegt, fo zeigen fich im Bertauf große Sinderniffe und belehren uns, baß es für diefen Artitel eine Bertaufsgrenze gibt, die gu überschreiten fich als höchft unrentabel ermeist.

Das Berlangen nach Erweiterung des Berfaufsgebietes, nach Sprengung dieses eingeengten Operationsfreises, macht es nothwendig, das Bedürfniß und den Geschmack weiter gelegener Diffrifte zu ftudiren und diefen unfern Genre an-

zupaffen.

Unfere Erfahrungen in diefer Richtung, welche fich auf eine lange Reihe von Jahren und auf viele Länder er= ftrecken, haben erwiesen, daß mit den Produtten unserer Hausindustric, wenn solche in stylgerechte Formen eingefleidet, nicht zu reuffiren ift. Wir ftogen da in vielen Ländern auf bereits vorhandene heimische Erzeugnisse bester Qualität, großer Repräsentationsfraft und dabei so billigem Preise, daß nicht daran zu denken mare, mit denselben in Ronfurreng gu treten.

Artitel im naturalistischen Genre, wirklich praktische Bebrauchsgegenftande und fogenannte Maffenartitel finden für bas Exportgeschäft willige Rehmer, sobald folche fo fonftruirt find, daß man fie auch wirklich gebrauchen fann, mas bei vielen Oberlander Produtten immer noch nicht der

Schnitzenge, in welchen die Blafer fo flein, daß fie zweimal per Tag aufgefüllt werden muffen oder beim Deffnen bes festgemachten Deceels nach rudwärts umfallen, Bündholzbehälter, an denen man vergebens die Unftreich= vorrichtung sucht, Uhrhalter, an die man feine Uhr zu hängen vermag u. dgl. lächerliche Produtte, geben beute noch zu Taufenden in die Welt hinaus, als ein sprechendes Beugniß von dem Stande der Berufsbildung.

Es ift vor Allem Aufgabe der Fachschulen, nach dieser

Richtung hin den praktischen Sinn anzuregen und zu pflegen, der plans und zügeslosen Produktionsweise entgegenzuars beiten und darauf bedacht zu sein, daß nicht die Ansichten der philologischen Gymnasiarchen sich in ähnlicher Weise auch bei ihnen einbürgern. Wird nämtich bei diesen schon auf dem Latein und Griechisch herumgepaukt, bevor der Schüler noch recht einen korrekten Satz zu bilden vermag, so füttert man den Kunstgewerbeschüler vorzeitig mit der schwer verdaulichen Kost der französischen und deutschen Renaissance, die der mittelmäßig Begabte — und derer sind die Mehrzahl — überhaupt nie recht in sich aufnimmt. Nur das Genie ist massiv. Es dringt durch wie das Quecksilder. Das thut aber auch nichts, es können nicht alse David und Fiai heißen. Eine gehorsame Hand gilt einen ungereactten Koof — Waschinen müssen auch sein.

einen ungeregelten Kopf — Maschinen mussen auch sein. Sin Zweifel darüber, ob eine Fachschule die Aufgabe hat, ihren Lehrplan der einmal vorhandenen Industrie anzupassen oder eine neue Richtung einzuschlagen, kann nur dann eintreten, wenn der seither gepflegte Genre als abgesarbeitet gilt. Das ist aber in Borliegendem durchaus nicht der Fall. Der Oberländer Genre bezeugt stetige Zugkraft, ihm sehlt nur, daß er sich veredle und entwickle, daß die auf realistischer Grundlage gemachten Studien sich eine ideal gedachte Darstellung zum Ziele nehmen, dem Suchen nach neuer Gestaltung im eigentlichen Sinne der möglichste Vors

schub geleiftet werde.

Berwandte Industrien, z. B. die der Möbel, hier einstühren zu wollen, halten wir unter den zur Zeit obwaltenden Umständen, wenn nicht gar für versehlt, so doch für ungemein schwierig. Fehlen hierzu einerseits alle lokalen Faktoren, so ist die bereits vorhandene Konkurrenz anderer Distrikte so erstarkt, leistet so Bollkommenes, daß derselben schwer beizukommen sein dürfte. Die bereits darin gemachten Bersuche liefern den Nachweis, daß sich die Herstellungskosten von Möbeln hier höher als anderswo bestaufen und daher, um absatsähig zu werden, mit einem verschwindend kleinen Benefice abgegeben werden mußten.

Muß schon die Kunft in vielen Fällen nach Brod gehen, so bleibt der Kunstindustrie erft recht kein besseres Loos beschieden. Das Streben nach Idealem bleibt für sie ein begrenztes. Gin Ueberschreiten dieser Grenze führt

gur Eriftengfrage.

Kommen Jahre, wie die letzten zehn es waren, in denen der nationale Wohlstand sich auf der Retraite befunden, so leiden die Kunstprodukte darunter in erster Linie. Es heißt da laviren, für wenig Geld Etwas zu erstellen, das viel gleich sieht, einen Artikel zu erzeugen, von welchem der Franzose sagt: "qui flatte". — Auch diesem Umstand sollen sich Fachschulen nicht entschlagen, mit ihm soll und muß heute gerechnet werden. — Eine schöne Zeichnung, einen reich gehaltenen Artikel zu erstellen, der von vornsherein in seiner Anlage den Kostenpunkt außer Betracht läßt, ergibt wohl ein Kunsts aber kein Verkaufsstück.

Alle ornamentirten Artikel entsprechen diesem Streben am wenigsten, denn sie mussen reich sein, um vorstellungsfräftig zu werden, ihre Herfunft datirt in die Zeiten der reichsten Blüthe nationalen Wohlstandes und deren Wiedersgeburt in einer Periode des Stillstandes, des Rückschrittes erzwingen zu wollen, ist eine Aufgabe, der sich Fachschüller mit Ersolg nicht unterziehen können. "Aunstschüller" können experimentiren, deren Schüler haben öfters noch keine auszgesprochene Richtung. Talente entwickeln sich da, die in ganz andere Bahnen hinübergleiten, als beabsichtigt war. Sine "Fachschule" dagegen hat zeweils den vorhandenen Sigenthümlichkeiten des Industriezweiges, dem sie dient, volle und ganze Rechnung zu tragen; eine allgemeine Lehrs Schablone für dieselbe gibt es nicht.

## Die frage der Erfindungen von Ungestellten.

Ueber die Frage der Erfinderrechte von Angeftellten wird viel gesprochen und wird auch unserer Redaktion dann und wann ein hierauf bezüglicher Spezialfall zur Meinungsäußerung unterbreitet. Anläßlich eines Falies können wir in aller Kürze allen vielleicht in ähnlicher Lage befindlichen erfinderischen Arbeitern folgende Regeln auf den Weg geben, welche uns vom Patentburcau E. Blum in Zürich wie folgt präzisirt wurden:

1) Wer zum Erfinden von einem Hause angestellt ift, ohne sich beim Engagement für jede spezielle Erfindung eine besondere Renumeration ausbedungen zu haben, hat keinen

Unspruch auf Extraentschädigung.

2) Wer in der gewöhnlichen Arbeitszeit alle Vorbereitungen zur Ausführung einer Erfindung getroffen hat
und zwar mit den Mitteln des Prinzipals, hat nicht das
Recht, eine bestimmte nur vom Erfinder präzifirte Entschädigung hiefür vom Prinzipal zu verlangen; diese Entschädigung hängt blos von den Vereinbarungen oder vom
guten Willen des Prinzipals ab.

3) Wer auf eigene Roften und in der Privatzeit eine Erfindung macht und ausbildet, hat das ausichließliche

Eigenthumsrecht.

4) Es ift immer beffer für einen Arbeiter oder Ansgestellten, von Ansang an auf Kosten des Prinzipals die Ersindungen auszubilden, die Patente durch den Prinzipal nehmen zu lassen und die Ausbeutung ihm zu überlassen, da dem Arbeiter meist nur für ganz kleine Objekte in geringerem Umfange die genügenden Mittel hiefür zu Gebote stehen.

5) Bei sub 4 gemachten Erfindungen sollte der Arsbeiter oder Angestellte sofort nach deren Reife, aber vor deren weitern Ausbildung, dem Prinzipal Mittheilung hies von machen unter Erhalt der Zusicherung eines gewissen Antheils an der Erfindung, am besten in Prozenten des Umsatzes, eventuell auch des Nettogewinns, wenn besondere Umstände dem Fabrikanten solches vorschreiben.

6) Wenn ber Fabrifant vorzieht, andere Bedingungen, bie bem Erfinder nicht genehm waren, aufzustellen, so ift bem Angestellten ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, von anderer Seite bessere Konditionen zu erhalten.

7) Im Uebrigen fei noch verwiesen auf Gareis: "Das Erfinderrecht ber Angestellten". B.

## Beschmiedete Maschinentheile zu härten.

Hierüber schreibt die "Z. f. Maschinenb. u. Schloff." Folgendes:

Jum Einsetzen von Sisentheilen verwendet man zweckmäßig verkohltes altes Leder, verkohlte Hornabsälle, welche auf Erbsengröße zerkleinert werden. Ein Kasten aus Gußeisen oder starkem Blech dient zur Aufnahme der einzustezenden Bestandtheile. Auf den Boden des Kastens schüttet man zuerst eine etwa zollhohe Lage der durcheinander gemischten Zementirmittel. Auf diese Lage legt man nun die größten Sisentheile und zwar so, daß die einzelnen Sisentheile sich nicht berühren. Dann bedeckt man diese Sementirmittels und achtet besonders aufmerksam darauf, daß alle einzelnen Sisenbestandtheile gut mit dem Einsatzen aufmetkeile in und so fort dis der Kasten gefüllt ist. Der Kasten wird nun mit einem eisernen Deckel bedeckt und diese mit Lehm gut verkledt. Hierauf sein dans den Kasten auf den gut verkledt. Hierauf seinen der auf den gatzen durch der und dieser und besecht ihn ganz mit glühenden